



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

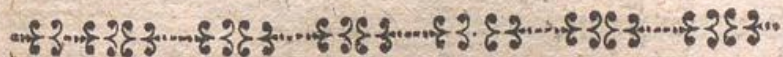
Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279988

CLXXI. Von Schmachreden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

anthun, ich mag recht, oder unrecht haben, so will ich allzeit still darzu seyn, und damit ich dich nit beleidige, so will ich mich von allen Zancken und Widersprechen hüten nach aller Möglichkeit.



CLXXI. Unterricht.

Von denen Schmach=Reden.

I.

Son keiner Sach pflegt Ungedult, Zorn, und Zanck so vilfältig zu entstehen, als von denen Schmach=Reden. Unter diesem Namen der Schmach=Reden also weitläuffig genommen, begreiffe ich auch nach gemeinsamen Brauch der Theologen das Lasteren, und Verlachen, und insgemein alles dasjenige, was unseren Nächsten zu einigen Spott, und Verachtung gereichen kan. Welche Ding zwar alle genau, jedoch nit so vil voneinander unterschieden seynd, daß man eines durch das andere verstehen kan. Quandoque unum istorum pro alio ponitur. **S. Th. 2. 2.72.1.3.** Es wird bisweilen eins für das andere genommen, wie der Englische Lehrer anmerckt: Wann du villeicht nit vil aus diesem Laster machest, so

XIX.
Tag.

S. Th. 2.
2.72.1.3.

so überlege diese drey Wahrheiten, die ich dir dazu betrachten vorstelle. Ein schmachsüchtiger Mensch

1. Beladet sich mit vilen Sünden.
2. Setzt sich in vil Gefahren.
3. Und pflegt dadurch seine Sitten nit zu verbessern.

2. Damit du recht verstehen mögest, wie vil, und grosse Sünden du dir aufbürdest, wann du schmachsüchtig bist, so betrachte die ungezweiffete Lehr deren Theologen, die sie von denen Schmach-Reden geben. Ein Schmach-Red ist ein Anzeigen der Verachtung, die man gemeiniglich in Worten, und zuweilen auch mit Gebärden, oder Zeichen wider die Ehr und Ehrerbietigkeit, die wir unserem Nächsten schuldig seynd, zu erkennen gibt; und begehrt man hierdurch ein Sünd der Ungerechtigkeit, indem kein so schlechte, und verächtliche Person anzutreffen ist, die nicht das Recht hat, daß man sie ihrem Stand gemäß in Ehren halten, und ihre zuständige Ehr nit angreifen solt.

3. Ein Schmach-Red ist aus seiner Natur ein Todt-Sünd. Es ist ein gewisse Sach, und bringt es unser Glauben mit sich, daß niemand die ewige Verdammnuß verschulde, als der ein Todt-Sünd begehrt; gewiß ist es auch, daß ein Mensch mit einer Schmach-Red die Höll verschulde, und haben wir es aus dem Mund unseres Heylands

lands selbst: Qui dixerit fratri suo: fatue, Matth. 5. reus erit gehennæ ignis. Wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr, der ist schuldig des höllischen Feurs. So ist dann das Schmähen aus seiner Natur ein Todts Sünd, die auch grösser wird, wann es wider ein ansehnliche Persohn, die einer grössern Ehr würdig ist, oder in Gegenwart vieler Herumstehenden geschihet, deren Anwesenheit die Unbild noch grösser macht,

4. Die Schmach-Reden (und kanst auch von denen Gebärden, und Zeichen ein gleiches sagen) hören zuweilen auf ein Schmach zu seyn, und wird ein Tugend daraus, die man Eutrapelia, oder ein Schertz-Red nennet, darmit man niemand ein Unbild anzuthun willens ist, und sittlicher Weis versicheret ist, daß derjenige, mit dem man Schertz treibt, solche Reden für ein Kurzweil, nit aber für ein Unbild aufnehme. In diesem Fall seynd solche Reden keine Sünd, wann nur nichts schändliches darbey ist. Wann man aber solche Reden zwar Schertz-weis thut, aber doch darbey im Sinn hat, einem anderen dardurch ein Leyd zuzufügen, und wann die wahrscheinliche Gefahr dabey ist, daß es der andere übel aufnehmen werde, so wurde ein solches Reden nit ohne Sünd seyn.

5. Sonsten können solche Reden in dem Mund gewisser ansehnlichen Persohnen gegen einigen Untergebenen zu einer vernünftigen

gen

S. Th.
art. cit.
2.

S. Au-
gust. a-
pud S.
Th. loc.
cit.

gen Bestrafung dienlich seyn. Also hat der heilige Johannes der Tauffer die böshafte Pharisäer *genimina viperarum* & Tarrers Gezucht geheissen; also hat der heilige Paulus die Galater *Sinn-los*, *insensati*: und unser Heyland einige aus seinen Jüngern *Narren*, *Stulti* geheissen. Wann die harte Wort in Ansehung der Persohnen, des Verbrechens, und der Umständen in denen Schrancken der Bescheidenheit bleiben, so seynd sie kein Sünd: und gibt der heilige Thomas dessen die Ursach, weilen nemlich derjenige, so den Gewalt hat, in dem Werck selbst zu straffen, noch vilmehr mit Worten straffen darff: *Sicut licitum est, aliquem verberare, vel in rebus damnificare causa disciplinae, ita etiam & causa disciplinae potest alteri, quem debet corrigere, verbum aliquod convitiosum dicere.* Gleichwie es erlaubt ist, einen Zucht-halber zu schlagen, oder in andern Sachen zu beschädigen, also kan er auch einem andern, den er straffen muß, Zucht-halber ein schmächerisches Wort reden. Es beobachtet jedoch diser heilige Lehrer mit dem heiligen Augustino gar recht, daß man diese Schmach-Wort auch Zucht-halber gar selten brauchen soll: *Rarò, & ex magna necessitate adhibendæ sunt istæ objurgationes, in quibus non ut nobis, sed ut Domino serviatur, instemus.* Man soll solche Verweis-Wort selten, und nur
aus

aus grosser Noth brauchen, und sollen wir dadurch einzig trachten, daß nit uns, sonder dem Herrn recht gedienet werde.

6. Es gehen sonstē auch nur kleine Schmach-Reden vorbei, durch die demjenigen, wider den man sie ausgiesset, kein grosse Unehre geschihet, und die man nur aus Unbedacht heraus redet, vilmehr aus einem kleinen Unwillen, als aus bösem Vorhaben, und dadurch man zwar den Nächsten betrüben will, aber doch nur in einer kleinen Sach. Und alsdann seynd die Schmach-Wort zwar nur läßliche Sünden, aber doch seynd sie Sünd: *Cum peccatum convitii, vel contumeliae ex animo dicentis dependeat, potest contingere, quòd sit peccatum veniale, si sit leve convitium, non multum hominem dehonestans, & proferatur ex aliqua animi levitate, vel ex levi ira absque firmo proposito aliquem dehonestandi; putà, cum aliquis intendit, aliquem per hujusmodi verbum leviter contristari.* Seynd die Wort des angezogenen Englisch-Lehrers.

7. Da must du aber wohl mercken, daß du dich darmit von einer schweren Sünd nit ausreden kanst, wann du einem auf schmäherische Arth die Wahrheit sagst; dann was haben diejenige geredt, die des Eliä auf dem Berg Carmelo gespöttlet haben? Es zohen zwey Haupt-Leuth emer nach dem anderen mit ihren fünfzig unterhabenden Soldaten

S. Th.
art. cit. 3.

zu ihm hin, und hatten ihn auf spöttische
Arth einen Mann Gottes geheissen: dann
der erste sagte also: Homo Dei, Rex præ-
cepit, ut descendas: Du Mann Got-
tes, der König hat befohlen, du sollst hinc
ab kommen: Worauf Elias geantwortet:

4. Reg. 1. Si homo Dei sum, descendat ignis de caelo,
& devoret te, & quinquaginta tuos. Bin
ich ein Mann Gottes, so komme das
Feur vom Himmel, und fresse dich, und
deine fünfzig Mann. Was er sagt, das
geschicht: Descendit itaque ignis de caelo,
& devoravit eum, & quinquaginta, qui e-
rant cum eo. Da kam das Feur von Him-
mel, und fraß ihn, und die fünfzig, die bey
ihm waren. Nach diesem kam auch der
andere, und sagte noch hönischer und
schmächlicher: Du Mann Gottes, eyl ge-
schwind, und komm hinab: Elias hat auf
gleichen Spott ein gleiche Antwort gegeben,
und Gott ein gleiche Strafferfolgen lassen,
und ist auch diser Hauptmann mit seinen
fünffzig Soldaten von dem Himmlischen
Feur verzehret worden. Sie haben zwar
die Wahrheit geredt, da sie den Elias einen
Mann Gottes geheissen, und gesagt ha-
ben, daß ihn der König beruffen liesse, weil
sie aber die Wahrheit auf so spöttische Arth
vorgebracht haben, so haben sie ihr Leben
mitten im Feur einbüßen müssen. Mit also
hat es der dritte gemacht, der eben diser
Ursach halber von dem König abgeschickt
ward,

wurd, und den Propheten zwar auch einen Mann Gottes hiesse, aber aus Demuth, und Ehrerbietigkeit, und nit aus Spott, und Verachtung; und ist deßwegen weder ihm, weder seinen Leuthen ein Leyd widerfahren. Man muß nit alle Wahrheit zu jederzeit, an jedem Orth, auf jede Weis reden; dann wurd es dir wohlgefallen, wann man dir die Wahrheit so hart, und hönisch es immer seyn kunt, unter die Nasen reiben solt?

8. Du bist auch nicht allzeit von einer schweren Sünd entschuldiget, wann du einen andern wegen einem natürlichen Mangel, der Geburt, oder des Leibs, oder seines Stands spottest. Also hat die übermüthige Phenenna der Anna ihre Unfruchtbarkeit vorgeworffen. Anna war freylich unfruchtbar; sie hatte aber keine Schuld daran, und wußten alle ihre Bekannte gar wohl, daß sie niemahl Kinder gebohren habe; wie sie aber ihre Unfruchtbarkeit ihr hat vorwerffen gehört, so hat sie sich dergestalten darüber betrübt, daß sie vor Herzens-Leyd häufige Zäher vergossen, und weder Speiß, noch Trancck hat annemen wollen. Wann schon eines anderen Mangel natürlich, wahr, und kundbar ist, so kanst du ihn deßwegen ohne schwere Sünd nit verspotten, wann du merckest, daß du deinem Nächsten durch solches Spotten einen

R. P. Calini S. J. Sechster Theil.

nen schweren Verdruss machest. Es verdriest einen Menschen oft weit mehr, wann man ihn wegen einiger Ungestalt seines Leibs, als wegen sittlichen Mänglen des Gemüths auslacht; dann sie seynd entweder nit so augenscheinlich wahr, oder sie seynd doch zu verbessern; dieweilen aber dieselbe sichtbar, und handgreifflich ist, so kan man sie weder laugnen, weder verbergen, weder verbessern. Es bekümmert sich der Willen wegen anderer Spott-Reden so vil nit, wann er erkennt, daß es in seinem Gewalt stehe, die Gelegenheit zu solchen Reden aufzuheben, und die ehrenrührische Zung erstummen zu machen; wann er aber sihet, daß das ganze Reden wider ein leibliche, unverbesserliche Häßlichkeit gerichtet sey, da empfindet er den größten Verdruss, weil er merckt, daß er dem Stich nit entweichen kan, gestalten sein offener Mangel immerdar zum Ziß ausgesteckt bleiben muß. Wann du schon mit deinen Stich-Reden keinem ein Leyd zu zufügen im Sinn hast, so thust du dennoch ein schwere Sünd wider die Lieb, wann du merckest, daß deine Schimpff-Reden deinen Nächsten schwerlich betrüben. Du willst zwar nur in einer Zusammenkunfft aus andern ein Gelächter, und Kurzweil treiben, wann du aber deinen Neben-Menschen schwerlich beleidigest, so fügest du nit allein ihm, sonder auch dir selbst, und andern, die darzu lachen, ein grossen Schaden zu:

zu: ihm zwar durch die Unbild, so du ihm anthust, dir aber durch die Sünd so du begehst, und dem, der darzu lacht, weil du ihm Gelegenheit an die Hand gibst, an einer Sünd sein Freud zu zeigen.

9. Du must dir aber deswegen nit einbilden, daß du kein schwere Sünd begehst, wann du siehest, daß sich der Beleydigte nit zürnet, weder ein Ungedult, oder Verdruß mercken lasset, wann er ihm aus blossen Eysfer und Gottseeligkeit einen Gewalt anthut, und seine Gemüths-Regungen im Zaum haltet; dann er macht ihm mit seiner Gedult einen Verdienst, du aber thust mit deinen bißigen Reden ein Sünd. Wie die Apostel von dem Jüdischen Rath mit tausend Schmachten seynd angethan worden, so haben sie sich nit allein nit erzürnet, oder betrübt, sonder darob ein außtruckliche Herzens-Freud bezeugt, es seynd aber die Juden deswegen nit von aller schweren Sünd frey gewest: die Apostel ibant gaudentes à con-

Act. 4. 41

zugreifen, weil sie ihnen einbilden, sie werden alles ohne Ungedult annehmen, und mißbrauchen also ihre Sanftmuth zu ihrer eigenen freventlichen Kurzweil, wegen welcher Tugend jedoch sich solche fromme Leuth vilmehr in grösseren Ehren halten solten.

Prov. 14. Ambulans recto itinere, & timens Deum
 2. despicitur ab eo, qui infami graditur via:
 Wer auf dem rechten Weg wandlet, und GOTT fürchtet, der wird verachtet von dem, der auf einem unehrlichen Weeg hergehet. Wann du dir auch diese Freyheit nimmst, so ist dein Sünd eben darum um so vil grösser, weil du einen Menschen beleidigest, der bey Gott angenehmer, und einer grösseren Ehrerbietigkeit würdig ist.

10. Wann du nach Erwägung dieser wahrhaften und richtigen Erläuterung zu Schimpff = Schmach = und Spott = Reden geneigt bist, so betrachte nur, mit wie vil Sünden du dich alle Tag überladest. Wann du dich aus Hoffart, oder aus Feindseligkeit, oder etwann zu deiner Kurzweil wider jemand setzest, und alle Tag die Gelegenheit hast, ihn zu sehen, mit, und von ihm zu reden, so willst du aus ihm allzeit das Gespött, und Gelächter treiben, und auch andere darzu bringen, daß sie seiner lachen, und spotten. Also häuffest du alle Tag ein Sünd über die andere. Was hast aber für einen Nutzen darvon?

II. Reiv

II. Keinen andern fürwahr, als daß du dadurch in Gefahr gerathest, vil gute Freund zu verliehren, etliche Feind zu bekommen, und um deinen guten Namen zu kommen. Mit keiner einzigen Tugend kanst du es dahin bringen, daß man dich lang lieb hat, wann dich dein böse Zung verhaßt macht. Du magst so getreu, gelehrt, keusch, und nüchter seyn, als du nur willst, so wirst du doch allen zuwider: und ein Spieß in denen Augen seyn, wann du ein Schmächer, und Spöttler bist, sagt der heilige Bischoff Valerius: Quamvis quis vitam fide muniat, scientia regat, charitate, & sobrietate componat, nihil est, quod in homine placeat, si in toto corpore lingua displiceat. Obschon jemand sein Leben mit Treu, und Glauben bevestiget, mit der Wissenschaft regiert, mit Lieb, und Nüchternkeit einrichtet, so ist doch nichts, daß an einem Menschen gefallen kan, wann im ganzen Leib die Zung allein nit gefällt. Und, sagt angezogener Heilige ferner: Videmus frequenter verborum jacta in crimen venire, & nimia facilitate verborum amicitiiis odia succedere, erfahren wir öffter, daß aus einigen herausgelassenen Worten ein Sünd entstehe, und daß wegen leichtsinnigen Reden aus der Freundschaft ein lautere Feindschaft werde. Du machst dir zwar die Einbildung, man

S. Valer.
in Bib.
Patr.

werde dich für einen sinnreichen, kurzweiligen, und freyen Menschen ansehen, da man doch entgegen dich vilmehr für einen unverständigen, nasenwickigen, frechen, und unerträglichen Menschen ansihet. Es lachen zwar etliche, wann sie deine Spott-Reden anhören; es ist dir aber kein besonders grose Ehr, wann du andere zum Lachen bringst, oder wann es auch ein Ehr seyn solt, so ist es nur ein Ehr vilmehr für einen Schalkes Narren, als für einen ehrlichen Menschen. Du wirst zwar etliche zum Lachen bringen, es wird aber gewißlich derjenige nit dazulachen, der merckt, daß deine Stich-Reden ihn angehen, ja er wird villeicht dich selbst noch zum Weinen bringen. Wann man mit Schmach-Reden gegen einander fechten will, so kan man einen jeden darmit angreifen, und um gewisse bißige Wort aufzusuchen, so braucht es nit, daß man spizfindiger sey, als andere, sonder daß man nit so eingejogen, nit so vernünfftig, nit so fromm sey, als andere. Stichst du auf andere, so bist in Gefahr, daß nit auch andere auf dich stechen, und wird villeicht der Stich, den du bekommst, weit tieffer eingehen, als den du ausgegeben hast. Du darffst auch nicht meynen, du seyest schon sicher darvor, weil du mit deinen Stich-Reden nur fromme Leuth angreiffst.

12. Es war der Prophet Elisäus nit allein fromm, sonder ein Heiliger, und zwar ein grosser Heiliger; aber wie übel seynd nit etliche Kinder ankommen, die sich unterstanden haben, mit ihm das Gespött zu treiben? weil er kalköpfig war, so war ein Hauffen schlimmer Kinder so leck, daß sie darmit, da er seines Weegs gieng, das Gespött, und Gelächter triben: Et illudebant ei, dicentes, ascende, calve, ascende, calve. Die verspotteten ihn, und sprachen: Komm herauf; Kalkopf; komm herauf, Kalkopf. Obwohlen nun der Prophet schon heilig gewest, so hat er doch ihre Vermessenheit züchtigen wollen: er hat seinen Gluch wider sie gegeben: Egressique sunt duo ursi de saltu, & laceraverunt ex eis quadraginta duos pueros. Da kamen zwey Bären aus dem Wald, und zerrissen von denen Kindern zwey und vierzig.

4. Reg.
2. 23+

13. Es war auch Job der geduldigste Mann, aber doch hat er seine schmähliche Freund angefahren, und gestrafft: was bildet ihr euch ein? sprach er: was bildet ihr euch ein? Ergo vos estis soli homines, & vobiscum morietur sapientia? & mihi est cor, sicut & vobis, nec inferior vestri sum; quis enim hæc, quæ nōstis ignorat? Seyd ihr dann allein Menschen, und wird die Weißheit mit euch sterben? ich hab auch sowohl ein Hertz, als ihr, so bin ich auch nit geringer, dann ihr; dann

Job. 12.
2.

wer weiß das nit, daß ihr wißet? und
Job. 13. weiters sagt er: Secundum scientiam ve-
 2. stram & ego novi, nec inferior vestri sum.
 Was ihr wißt, das weiß ich auch, so
 bin ich auch nit geringer dann ihr. Er
 heist sie Lügner, und Hoffärtige, als die sich
 mit ihren Reden für Götter wolten ansehen
 lassen. Nunquid Deus indiget vestro men-
 dacio, ut pro illo loquamini dolos? Num-
 quid faciem ejus accipitis, & pro Deo ju-
 dicare nitimini? Bedarff dann GOTT
 euerer Lügen, und daß ihr Betrug für ihn
 redet? sehet ihr dann seine Persohn an,
 und unterstehet euch ein Urtheil für GOTT
 zu fällen, Er heist sie verdrüßliche Tröster;

Job. 16. Consolatores onerosi omnes vos estis,
 2. numquid habebunt finem verba ventosa?
 poteram & ego similia vestri loqui. Ihr
 seyd alle miteinander beschwerliche Trö-
 ster: sollen dann die aufgeblasene Wort
 kein End haben? ich könnte auch wohl
 desgleichen reden wie ihr. Also hat Job
 mit seinen hochmüthigen Freunden geredet,
 und doch dadurch kein Sünd begangen, weil
 es billich war, daß ihrem Uebermuth ein
 weniger Zaum angelegt wurde.

14. Wir seynd schuldig (sagen die Theo-
 logi mit dem Englischen Lehrer:) daß wir
 allzeit bereitwillig seyen, Schmach- und
 Schimpf-Reden zu leyden, wann es der
 Vernunft gemäß, nützlich, und beförderlich
 ist: Tenemur habere animum paratum ad

con-

contumelias tolerandas, si expediens fuerit. S. Th. 2.
 rit. Zuweilen aber will es gezimmen, daß wir 2. 72. 3. c.
 uns wider die Schmach-Reden setzen, und
 dem Schmäher mit gleichen begegnen, mei-
 stens aus zweyen Ursachen: Quandoque ta-
 men oportet, ut contumeliam illatam re-
 pellamus, maximè ob duo: Erstlich zum Nu-
 tzen des Schmähsichtigen, damit sein Reckheit
 hintertriben, und er sich hinführo dessen nit
 mehr unterfange: Primò quidem propter
 bonum ejus, qui contumeliam infert, ut vi-
 delicet ejus audacia reprimatur, & de ca-
 tero talia non attentet. Und aus diser Ursach
 hat Job ohnellgedult, und Rachbegird seine
 schmäherische Freud mit Worten gestraft: und
 zeigt uns eben dises nach der Auslegung des
 Englis. Lehrers der H. Geist in denen Sprich-
 wörtern an, da er sagt: Responde stulto ju- Prov. 26.
 xta stultitiam suam, ne sibi sapiens esse vi- 5.
 deatur: Antwort dem Thorn nach seiner
 Thorheit, damit er sich nit duncken las-
 se, daß er weiß sey. Zum andern zum Nu-
 tzen viler anderen, wann nemlich durch Über-
 tragung der Unbilden, und Schmachten der
 Nutzen unseres Nächsten verhindert wird,
 den wir schaffen kuntten, wann uns unsere
 Ehr und guter Namen gelassen wurde:
 Alio modo propter bonum multorum,
 quorum profectus impeditur propter con-
 tumelias illatas. Und aus diser Ursach
 hat Elisäus die spöttische Kinder verflucht,
 dieweil er in seinem aufgetragenen Amt nit
 R 5 vil

Prov. 26.

4.

vil Nutzen hätte schaffen können, wann er durch anderer Vermessenheit in Verachtung gekommen wär: und wird hierdurch dann noch wider das Verbott des H. Geists mit gehandelt: Ne respondeas stulto juxta stultitiam suam, ne ei similis efficiaris. Antwort dem Thorn nit nach seiner Thorheit, damit du ihm nit gleich werdest. Dieweil ein Schmähsichtiger aus Vermessenheit, und mit Vermessenheit, ein vernünftiger Mensch aber, mit Nachdruck zwar, aber doch mit Verstand und Sittsamkeit redet, um ihm dadurch ein Biß einzulegen. Wann du dich demnach unterfangest, einen frommen Menschen mit bißigen Worten anzugreifen, so setzest du dich eben dadurch in Gefahr, daß er es nit auch uneracht aller seiner Frommkeit dahin bringt, daß du schweigen, und mit Verdruß abziehen mußt. Wann du ihn aber so weit aufbringst, daß er seiner Christlichen Gedult vergisset, und seiner natürlichen Anmuthung nachgibt, wie es gar leicht geschehen kan, so wird dir dabey noch härter geschehen.

i^{te} Reg.

25.

15. Es hat Nabal wider den David in Gegenwart seiner Abgesandten, die er zu ihm um Lebens-Mittel, und nit um Unbilden geschickt, vil Schmach-Wort ausgestossen. Er hat aber bey solchen unbillichen Reden seinen Aberwitz, und Unverstand an Tag gegeben. Dann wann er denen Abgesandten die anverlangte Lebens-Mittel nit hat geben wol

wollen, so hätte er doch höflich mit ihnen umgehen, und reden sollen: gute Wort schaffen vil guts, und kosten nichts. Wann er sie je nit mit Nahrung hat wegschicken wollen, so hätt er sie doch auch nit mit Schmach zu ruck schicken sollen. Es hat ihm diser aberwitzige Mann eingebildet, es gehe ihm alles hin, weil er einen sanfftmüthigen, und dazumahl unglücklichen Mann angegriffen hat. Und wegen diser Einbildung hat er sie mit Schimpf empfangen, und mit Schimpf widerum von sich geschickt: aber zu seinem grösten Unheyl. Dann wie David die wider sein Persohn ausgestossene Schmach-Wort vernommen, so hat er doch uneracht seiner beywohnenden Sanfftmuth, und schlechten Glückstands, die Unbild nit mit Friden übertragen können; er hat sich verschworen, daß er sich nachtrücklich rächen wolle, und hat sich mit einem ansehnlichen Hauffen Soldaten aufgemacht, selbes ganze Hauf durch das Schwerd zu vertilgen. Obwohlen sich aber David durch die Demuth durch die Verehrung, und Bitt der Abigail hat besänfftigen lassen, so ist doch Nabal in der äusseristen Gefahr gestanden, samt allen denen Seinigen um das Leben zu kommen: man muß sich nit zu vil auf anderer Gedult verlassen. Auf grosse Erschütterung fallen auch grosse Thurn zusammen; dann wann schon ein Mensch sanfftmüthig ist, so ist er doch destwegen nit unempfindlich; und wann
 schon

schon ein Mensch fromm ist, so folgt doch
destwegen nit daraus, daß er nit sündigen
kan: nit ein jeder, der einer kleinen Anfechtung
Widerstand thut, kan destwegen auch
allzeit die gewaltigste Anfechtung überwin-
den: wann dann derjenige, den du beleydigest,
sich wider dich erzürnt, und mit
Hindansetzung der Gedult sich an dir rächen
will, so must du es halt leyden, und noch
dazu die Sünd auf dich nehmen, wegen
der Rach, zu der du dem anderen Anlaß
gegeben hast.

Prov. 19. 16. Wann aber schon der Beleydigte sich
weder rächen will, weder kan, so bist du doch

29.

destwegen nit außser aller Gefahr, weil Gott
selbst der gerechte Rächer seyn will: Parata
sunt derisoribus judicia. Für die Spötter
seynd Gericht bereit. Dann es hat dis
falls Gott schon oft auf diser Welt ent-
setzliche Straffen sehen lassen. Es hat ein

Theo-

dor. Eccl.

hist. l. 4.

c. 26.

Cammer, Jung des Kayfers Valentis den
frommen Alphraatem mit vilen Schimpff-
und Schmach-Worten angegriffen, und ob-
zwar diser nit das mindiste geandet, so hat
sich doch Gott seiner angenommen: nach-
dem er seinen Muthwillen mit Schmach-
Reden genugsam ausgelassen, da gieng er
hin, für seinen Herrn ein Baad zu richten,
er gieng hin, sage ich, kam aber nit mehr zu-
ruct; nach langen Warten schickt endlich der
Kayser einen anderen, der sehen sollt, was
es mit ihm wäre; da fand man ihn todt in
dem

dem siedheissen Wasser, mit dem er das Baad hätte wärmen sollen; man weist zwar nit, ob er sich selbst hinein gestürzt, oder aber von dem Teufel darin ersäufft worden sey; diß weist man aber wohl, daß man ihn daselbst todt, und fleischloß gefunden habe.

17. Joannes Aradus ein mächtiger, und sehr übermüthiger Mann hat sich einmahl mit vilen Schimpf-Reden wider den H. Mönch Niconem herausgelassen; aber diser sprach ohne einigen Unwillen zu zeigen zu ihm: Abi, & ad teredi, infelix; desle scelera tua, 981.

brevi enim senties, quis arrogantiae fructus, & qualia nequitiae praemia. Gehe hin, und gehe in dich selbst, du Unglückseliger, und beweine deine Missethaten, dann du wirst bald empfinden, was der Frucht des Übermuths, und die Belohnung der Bosheit sey. Es hat Aradus die Warnung nit geachtet, aber Dominus de caelo auditum fecit judicium. Der Herr hat das Urthel von dem Himmel hören lassen. Die darauf folgende Nacht ist ihm in einem Gesicht vorgekommen, er werde grausam geschlagen, und in ein finstere Gefängnuß geworffen, wo ihm auch derjenige, so ihm die Streich geben, die Ausgelassenheit seiner Zungen vorgeworffen, mit welcher er Niconem hat angegriffen. Zu gleicher Zeit wurd er mit einem tödtlichen Sieber befallen, welches ihn zwar erschrockt, aber doch nit zur Buß bewegt

Dauro-
ult. ex
Baron.
an. Chr.

981.

Pf. 75. 9.

weg hat; dann ob er schon den heiligen Mönch um Verzeihung gebetten, so ist er doch nach dreien Tagen unbusfertig dahin gestorben: Patata sunt derisoribus judicia. Für die Spötter seynd Gericht bereit. Wann du ein bißiger, und schmähsichtiger Spötter bist, so darffst du sicherlich glauben, daß du allzeit ein grosses Unglück zu besorgen habest, es hat schon vil ein einkitziges Wort, Leben und Seel gekostet, welches sie doch nur Schertz halber heraus gelassen haben:

Prov. 18. Os stulti, wie dich der H. Geist heylsam ermahnet, os stulti contritio ejus, & labia ipsius ruina animæ ipsius. Des Narren Mund ist sein Verderben, und seine Lippen seynd seiner Seel zum Fall.

18. Und ist dein Gefahr eben um desto grösser, je mehr dich dein Vermessenheit von Verbesserung dieser bösen Gewohnheit abhaltet, Du hättest Ursach deine Sünden zu bereuen, wie kanst du aber darüber ein Neu haben, wann dein gankes Thun ein lauterer Spotten und Gelächter ist? wer die Gewohnheit an sich hat, aus allen Dingen ein Gelächter zu treiben, der wird weder aus Vermahnungen, weder aus Predigen, weder aus heiligen Beyspilen einen Nutzen schaffen. Was dich immer zur Buß, und Besserung bewegen kunt, aus dem machst du ein Gelächter, und also gehest du mit lachenden Mund der Höllen zu: Homo, seynd die Wort des H. Errn bey Ecclesiastico: ho-
mo

mo assuetus in verbis improprietatis in omni- Eccli. 23.

bus diebus suis non erudietur. Ein 20.

Mensch, der sich an Schmach-Wort gewöhnt hat, wird sich sein Lebenlang nit berichten lassen. Wann du dann dein Gewohnheit nit änderest, was wirst du endlich für ein End nehmen?



CLXXII. Unterricht.

Von Rauffen, Aufforderen, und Duellieren.

I.

Wann man den Namen des Zancfs im XX. Tag weitläuffigen Verstand nehmen will, so versteht man dadurch einen jeden unbilligen Streit mit Bewegung der Gemüther, den man entweder in Worten, oder in der That anfangt; und auf diese Weiß sagen wir, daß auch diejenige zum Zancf gerathen seyen, die nur mit Worten allein an einander angreifen, und bey denen der Zorn nit weiter schreitet. Wann man aber das Zancfen eigentlicher, und schulmäßiger nehmen will, wie es nemlich der Englische Lehrer nimbt, so versteht man dadurch einen Streit, oder Hader, in dem man Handgemein wird. Und diesem Verstand sagt die Glos